

## **Formen zeichnerischer Protokolle**

Inhalt	
Die zwölf Protokollgebote	2
Checkliste	3
Impressum	8

*Die zwölf Protokollgebote*

*Ein gutes Protokoll soll...*

- I. wahr sein*
- II. objektiv und sachlich sein*
- III. auf Tatsachen beruhen, nicht auf Gefühlen und Meinungen*
- IV. auch für Nichtbeteiligte problemlos verständlich sein*
- V. auf das Wesentliche beschränkt sein*
- VI. logisch gliedert und aufgebaut sein*
- VII. in Länge und Ausgestaltung dem Zweck angepasst sein*
- VIII. in leicht verständlichem, klarem Deutsch abgefasst sein*
- IX. ohne unnütze Floskeln und Stilblüten auskommen*
- X. in der Gegenwart und meist in der indirekten Rede abgefasst sein*
- XI. Anträge und Beschlüsse wörtlich und in direkter Rede wiedergeben*
- II. auch optisch leserfreundlich gestaltet sein<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> Siehe Gabriele Cerwinka, Gabriele Schranz, Protokollführung leicht gemacht, S. 37, 2007, Redline Wirtschaft, Redline GmbH, Heidelberg

## **Checkliste<sup>3</sup>**

für **Kronleuchter**, 2013, Bleistift auf Papier, jeweils 42 x 29,6 cm, Serie

### ***Haben Sie mit Ihrem Lehrenden vorher klären können, welche Protokollart er/sie präferiert?***

Unter welchen Voraussetzungen findet die Zeichnung statt? Wie kommt es zu einer bestimmten „Protokollart“? Ich selbst treffe die Wahl des Ortes, des Motivs, des Zeichengrundes und der zeichnerischen Mittel. Andererseits setze ich mich Situationen außerhalb des geschützten Atelierraumes aus, die bestimmte Bedingungen mit sich bringen. Diese beeinflussen meine Entscheidungen. Windstärke, Lichteinfall, Bewegungen und Anderes lenken meine Aufmerksamkeit in eine bestimmte Richtung. Flatternde Fahnen stelle ich zum Beispiel mit dem Fokus auf ihre Bewegungen dar, den Kronleuchter in der Kirche nehme ich, bedingt durch seine markante Form und durch den Lichteinfall, eher als Kontur wahr und zeichne ihn entsprechend. Diese Arbeiten sind in der Basilika St. Johann in Saarbrücken entstanden. Die barocke Gestaltung des Kirchenraums bietet eine überbordende Fülle an visuellen Reizen, die in meinen Zeichnungen mit den Mitteln der Abstraktion sortiert werden. Das bedeutet in diesem Fall, dass ich mich entschieden habe, die Zeichnung auf die Silhouette dieses Kronleuchters zu reduzieren und andere Möglichkeiten der Darstellung hier nicht zu nutzen.

*Wenn die Welt klar wäre, gäbe es keine Kunst.<sup>2</sup>*  
(Albert Camus)

Also unterliegt die Protokollart/Zeichnung zuerst den vorgefundenen Bedingungen vor Ort. Daraus ergeben sich das Motiv und die Wahl der Mittel.

### ***Ist Ihr Protokoll sachlich, präzise und vollständig?***

Mein Zeichenprozess ist eher nicht sachlich, er unterliegt den oben genannten Bedingungen, zu denen auch die ungewohnte Kirchenbank, Hungergefühle und die aktuelle Tagesform gehören. Zusätzlich kann es passieren, dass ich wegen einer Veranstaltung in der Kirche die Sitzung verschiebe. Dennoch gehen die Zeichnungen direkt von Beobachtungen aus und das

<sup>2</sup> Siehe Albert Camus, Der Mythos des Sisyphos, S. 118, 14. Auflage 2012, Rohwolt Taschenbuch Verlag, Hamburg

<sup>3</sup> Siehe <http://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft//scs/pdf/leitfaeden/studierende/protokoll.pdf>, S. 1, Zugriff am 23.11.2012, die nachfolgenden Fragen eingeschlossen

Motiv ist gegenständlich. Es gibt also einen Anteil, den ich als sachlich bezeichnen würde.

Durch Sortieren der Eindrücke und Verlangsamung der Wahrnehmung erreiche ich einen Grad von Präzision, der dem Prozess entspricht. Die Perspektive ergibt sich aus dem Betrachten. In der Bleistiftspur werden Details des Zeichenprozesses nachvollziehbar; an der Art der Linie und an den Graustufen kann man erkennen, wann ich den Druck auf das Papier verstärkt habe, die Geschwindigkeit, Unterbrechungen, Erschütterungen, Konzentrationsschwäche, meinen Beobachterstandort und Weiteres, also zusammengefasst meine Voraussetzungen und die des Ortes.

Vollständigkeit hängt von der Definition ab. Protokolle behaupten, vollständig zu sein. Dieses Vorhaben muss in den Zeichnungen scheitern, dieser Anspruch wird daher von vorneherein aufgegeben. Die Reizüberflutung wird hier als Abstraktion sichtbar, die Wahrnehmung lässt Lücken entstehen. Der Umgang mit Unsicherheiten muss immer wieder neu gefunden werden.

Einige Fragen, die mich dabei interessieren: Welche Auswahl treffe ich, wenn es kein definiertes Ziel gibt? An welche Grenzen stoße ich, außer in der Anzahl der mitgebrachten Blätter bestehend? Welche Rolle spielt Distanz oder die Beleuchtung? Kann ich das trainieren? Mit welcher Zielsetzung und welchem Ergebnis? Wie authentisch kann das sein? Wann kommt der Frust?

Eine Zeichnung ist fertig, wenn ich das Gefühl habe, alles erfasst zu haben, was im Moment möglich ist. Die Kronleuchterserie ist im Prinzip endlos fortsetzbar, ihr Ende bleibt offen.

### ***Haben Sie als Tempusform Präsens verwendet?***

Ich versuche, beim Zeichnen so gegenwärtig wie nur möglich zu sein. Somit fällt der Kontrollblick zum Zeichengrund weg und meine Augen tasten stattdessen das Sichtbare ab, während die Hand zeitgleich entsprechend zeichnet. Gelegentliches Abschweifen lässt sich bisher jedoch nicht verhindern, wenn das Ende der Aufmerksamkeitsspanne erreicht ist.

*Was hält mich weiter an der Schrift? Nicht mehr, aber auch nicht weniger, als daß in einem fundamentalen und zugleich kontingenten Sinne unsere Seinsmaschine eine Schreibmaschine ist.<sup>4</sup>*  
(Hans-Jörg Rheinberger)

<sup>4</sup> Siehe Hans-Jörg Rheinberger, *Iterationen*, S. 17, 2005, Merve Verlag, Berlin

Außerdem entsteht eine Art Routine, gegen die ich ankämpfe. Zu Beginn der Serie habe ich versucht, den Kronleuchter bei jedem Blatt wie zum ersten Mal zu sehen. Es entstehen letztendlich trotz aller Konzentration Erinnerungsspuren, die das nächste Blatt beeinflussen und sich nicht komplett ausblenden lassen. Diese Erinnerungen habe ich dann bewusst eingesetzt, um das Ergebnis zu kontrollieren, um aus jeder Zeichnung sozusagen etwas zu lernen. Um eingefahrene Prozesse, die sich immer weiter verstärkten, wieder aufzubrechen, habe ich den Umriss bewusst einige Male - anstatt gegen - mit dem Uhrzeigersinn gezeichnet und somit einen relativ frischen Blick erhalten.

Zwischendurch habe ich Zeichnungen eingeschoben, bei denen ich möglichst alles Sichtbare gezeichnet habe, um mir die Überforderung wieder zu vergegenwärtigen.

Im Grunde stellt die ganze Umwelt eine Reizüberflutung dar. Aufmerksamkeit und Konzentration sind nicht unbegrenzt verfügbar, daher schützt sich der Organismus im Alltag durch selektive Wahrnehmung vor dieser Überforderung. Diesen Mechanismus versuche ich, beim Zeichnen zeitweise auszuhebeln oder zumindest zu lockern, indem ich übe, meine Aufmerksamkeit bewusst zu steuern.

**Bei einem Verlaufsprotokoll: Ist es Ihnen gelungen, die Dynamik der Diskussion deutlich zu machen?**

**Bei einem Ergebnisprotokoll: Haben Sie alle Ergebnisse und Entscheidungen dokumentiert?**

Diesen beiden Protokollarten, die im alltäglichen Gebrauch in Reinform selten vorkommen, würde ich die Kronleuchterserie eher nicht zuordnen. Sie hängen unbewegt von der Decke und zeigen selbst keine Entwicklung, die man protokollieren könnte. Ein Eindruck von Bewegung wird durch die Verzerrung erzeugt. Diese rührt vom Zeichenprozess her und nicht vom Objekt selbst. So könnte man die Serie schon eher als Seminarprotokoll bezeichnen, da sie eine Mischung mehrerer Aspekte zeigt.

Bei weiteren Zeichnungsreihen in meiner Diplomausstellung gibt es Bezüge zu anderen Protokollarten, hier soll es jedoch der Klarheit wegen nur um diese Serie gehen.

*Ich habe an anderer Stelle deutlich gemacht, dass der menschliche Wille kein anderes Ziel hat, als das Bewusstsein wach zu halten. Aber das geht nicht ohne Disziplin. Von allen Schulen der Geduld und Klarheit ist das Schaffen die wirksamste. Es ist zudem das erschütternde Zeugnis für die einzige Würde des Menschen: die unnachgiebige Auflehnung gegen seine conditio, die Ausdauer in einer für unfruchtbar erachteten Anstrengung.<sup>5</sup>  
(Albert Camus)*

<sup>5</sup> Siehe Albert Camus, S. 135

***Bei einem Seminarprotokoll: Ist es Ihnen gelungen, sowohl Verlaufswege als auch Ergebnisse festzuhalten?***

Um der visuellen Überforderung Herr zu werden, habe ich mich rein auf die Kontur dieses Kronleuchters konzentriert und diese immer wieder in einer durchgehenden Linie gezeichnet, eine Linie pro Blatt. Da ich gleichzeitig die Kontur mit den Augen im Zeichentempo abgetastet habe, ergibt sich auf jedem Blatt ein anderes, mehr oder weniger verzerrtes Ergebnis. Der Prozess lässt sich in den einzelnen Zeichnungen und im Vergleich innerhalb der Serie ablesen. Das Ergebnis ist die Zeichnung selbst in ihren Details.

*Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.<sup>6</sup>*  
(Albert Camus)

***Ist Ihr Protokoll auch verständlich für jemanden, der nicht an der Sitzung teilgenommen hat?***

Erkennt der Betrachter, was ich versucht habe, darzustellen? Was kann er ergänzen? Wird der Prozess klar? Der Gegenstand erkannt? Wie wichtig ist das?

Aufgrund der Tatsache, dass der Anblick von Kronleuchtern aus dem Alltag vertraut ist, wird das Ausgangsmaterial vermutlich erkannt. Durch die Verwendung eines mittelharten Bleistiftes ist die Linie nicht homogen und liefert dem Betrachter zusätzliche Hinweise.

***Taucht in Ihrem Protokoll das Wort ‚Ich‘ auf?***

Diese Frage zeigt einen großen Unterschied zwischen den Zeichnungen und „Gebrauchsprotokollen“ auf. Generell soll der Protokollant die „Position eines neutralen Beobachters“ einnehmen. Das Wort „Ich“ ist nicht erwünscht. Man strebt absolute Neutralität an.<sup>7</sup>

Meine Beobachterposition hingegen halte ich für wichtig und kann nicht ausgeblendet werden. Die Distanz und der Raum zwischen mir und dem Objekt werden mitgedacht und -gezeichnet und sind beim Betrachten des Ergebnisses spürbar. Der Betrachter hat die Möglichkeit, sie nachzuempfinden.

<sup>6</sup> Siehe Albert Camus, S. 145

<sup>7</sup> Vgl. <http://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft//scs/pdf/leitfaeden/studierende/protokoll.pdf>, S.3

**Weist Ihr Protokoll eine formal-korrekte Form (mit Rahmendaten, Gliederung, Hauptteil etc.) auf?**

Wie viele Informationen braucht der Betrachter oder soll er erhalten? Wie werden sie vermittelt?

Auf den Blättern sind das Tagesdatum und zu Beginn und nach Beendigung der Zeichnung die Uhrzeit notiert. Außerdem ist der Entstehungsort auf der Rückseite zu lesen. Die Chronologie wird bei der Präsentation eingehalten.

**Haben Sie bei Unklarheiten bezüglich Verlauf und Ergebnissen nachgefragt?**

Den Zeichenstandort habe ich bei allen Sitzungen beibehalten, um eine Vergleichbarkeit zu schaffen. Details, die nur in geringerer Entfernung zu erkennen sind, fließen also nicht mit ein. Unsicherheiten sind ein Teil des Ganzen. Das nachträgliche Betrachten der Zeichnungen hat die nachfolgenden Prozesse jedoch beeinflusst.

**Haben Sie auf hilfreiche Abkürzungen zurückgegriffen, um den Schreibaufwand zu minimieren?**

Auf den Blättern ist nur die Umrisslinie zu sehen. Diese Abstraktion könnte man als Abkürzung verstehen. Sie stellt auf jeden Fall eine bewusste Entscheidung zur Reduktion dar.

**Besteht die Möglichkeit, das Protokoll bei Defiziten ein weiteres Mal zu überarbeiten?**

Nein, Defizite sind wichtiger Bestandteil. Die Bedingungen des Zeichenprozesses gelten nach Beendigung nicht mehr. Irrtümer und Fehler bleiben sichtbar, können auch nicht rückgängig gemacht oder versteckt werden. Selbst Radiespuren würden als solche erkannt.

## Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Diplomarbeit „Formen zeichnerischer Protokolle“ im Fachbereich Freie Kunst, Hochschule der Bildenden Künste Saar, 2013

Betreut von:

Prof. Katharina Hinsberg, Prof. Gabriele Langendorf

Prüfungskommission:

Prof. Katharina Hinsberg, Prof. Gabriele Langendorf, Prof. Dr. Matthias Winzen

Susanne Kocks, März 2013